

Leipzig d 29ten Febr. 1838

Theuerster Herr Pastor!

Sie haben in den mir ewig unvergesslichen Augenblicken, als wir zum letzten Mal unter vier Augen beisammen waren, mir ein Anerbieten gemacht, um dessen willen ich Sie lieben und hochachten müßte, wenn es bisher noch nicht von mir geschehen wäre. Ich finde aber, daß ich die Liebe und Hochachtung, welche ich wahrhaftig und in so hohem Grade gegen Sie fühle, verletzen würde, wenn ich von Ihrem so gütigen Antrag Gebrauch machen wollte; für jetzt wenigstens ist es mir unmöglich. Daß Sie dies begreifen können und entschuldigen werden, bezweifle ich keinen Augenblick; ich muß Sie aber bitten, sich nicht durch mich in der mir so angenehmen Gutmenschlichkeit hindern zu lassen.

Meine Reise betreffend, so ist diese unter dem gnädigen Schutze des Herrn bis hierher ganz glücklich von Statten gegangen. Die Gesellschaft war im Ganzen erbärmlich. Dieser Umstand sowie die Erinnerung an so manchen rührenden Abschied in Dresden machten, daß ich wenig sprach, so nöthig es auch öfters gewesen wäre. Bei meiner Ankunft in Leipzig, als ich aus dem Postwagen stieg, ging gerade Herr Miss. Schneider vorbei; was mir natürlich höchst erwünscht war. Er ging sofort mit mir zu Herrn Tauchnitz, in dem ich eine höchst liebenswerthen anspruchslosen Christen gefunden zu haben glaube; meine Ankunft hatte er nicht so bald erwartet. Nach dem gingen wir zu Schneiders Eltern bei denen uns aber ein gewisses Fräulein Schlottens, das auch Sie zu kennen vorgab, durch ihre unerträgliche Eitelkeit und Gutmüthigkeit den ganzen Abend verdarb.

Heute Vormittag bin ich nach der Anweisung des Herrn Tauchnitz in ganz Leipzig umhergelaufen, um Luthers Werke aufzutreiben; allein es ist uns nicht gelungen, ihrer bis jetzt habhaft zu werden. Vielleicht wäre es noch möglich, daß ein Student, den wir heut Nachmittag nicht zu Hause trafen, sie uns abließe, ist dies der Fall, so werde ich noch vor 9 Uhr, dem Zeitpuncte meiner Abreise, Nachricht davon bekommen, und werde es dann entweder am Schluß oder oben auf dem Briefe bemerken. Köppers "Bibel, ein Werk der göttlichen Weisheit" habe ich bei Fleischer für grad 20 Mark gekauft. Sagen Sie doch Bruder Cordes, Herr Doctor Schellwitz, bei dem ich heute Morgen gewesen, habe mir gesagt, daß er nicht nur seinen Brief erhalten, sondern auch schon Herrn Joachim längst geschrieben habe; weil dieser aber noch nicht geantwortet habe, so hätte er noch keine gerichtlichen Schritte thun können, indeß bei längerer Zögerung des Herrn Joachim hielte er dies für nöthig, jener aber werde es noch an Cordes schreiben.

Heute Mittag habe ich mehrere unterhaltende Stunden bei Herrn D. Volkmann zugebracht. Schneider führte mich vorgestern Abend zu ihm, da er aber nicht zu Hause war, so lud seine Frau, mit der wir eine Zeit lang eine sehr christliche Unterhaltung hatten, und uns auf heute zum Mittagbrode ein. Von dem Vielen, was gesprochen wurde, kann ich Folgendes nicht unerwähnt lassen.

Zu der letzten Sitzung der Missionsgesellschaft, erzählte D. Volkmann, habe er das Danksagungsschreiben aus Dresden für die angefangene Hälfte des Beitrags der Frauengesellschaft vorgelesen, wobei einige Glieder rasch gesagt hätten: "Nun würde doch hoffentlich in Dresden nicht erwarten, daß sie mit der dortigen Gesellschaft einer Meinung wären?" worauf Volkmann sie damit beruhigt habe, daß in Naumanns Briefe der Ausdruck Brüder und Schwestern vorkäme. Was für Zusammenhang das mit einander hat, sah ich nicht ein. Volkmann selbst meinte, daß man in Dresden und namentlich Sie, milder geworden wäre. Er wollte dies aus dem Jahresbriefe S. 28, wo von den Mädchen der Gesellschaft in Leipzig auf die Missionare, wenn sie unter den Heiden wirken, die Rede ist, schließen. In dem ersten Aufrufe, äußerte er, habe man sich viel strenger und schroffer ausgesprochen. Aus allem, was ich bemerkt habe, scheint mir hervor zu gehen, daß ein Anschluß der Leipziger an die Dresden Gesellschaft noch ein weites Feld ist. Bis zum Ekel häufig hört man hier die Rederei von Stephanisten, von strengen Lutheranern etc. Herrn Professor Lindner habe ich leider nicht besuchen können theils aus Mangel an Zeit, theils aus Vernachlässigung der rechten Zeit. Sagen Sie dies auch Bruder Teichelmann; sowie auch das: Wenn er meine „Confessionen von Augustin“ noch nicht eingepackt hätte, so möchte er sie doch Bruder Cordes zum Andenken von mir geben, indem ich sie von Herrn Tauchnitz zum Geschenk erhalten habe.

Weiter wüßte ich seit der kurzen Zeit unserer Trennung nicht zu sagen; zwar ließe sich manches über die Zeit vor der Trennung sagen, aber ich finde, daß mir doch so vieles Sprechen über dergleichen mißliche und feierliche Vorfälle viel verloren geht. Das Herz, welches beim Abschied so kalt zu sein schien, blutet auch sehr, besonders auch wegen der Thräne, die Sie ihm weihten; aber, mit Wahrheit kann ichs sagen, es freut sich auch, daß des Herren Treue bis hierher geholfen. Grüßen Sie doch außer Ihrer lieben Familie die nahen Freunde, besonders die Brüder Herren Schulz, Suschke etc. Mit der Wiederholung meiner herzlichen Liebe und aufrichtige Hochachtung gegen Sie verbleibe ich Ihr in Christo verbundener Bruder

C.W. Schürmann

P. S. Da ich den Brief nicht eher abgeben kann, als bis ich Nachricht bekomme, ob wir Luthers Werke hier bekommen können, und die Post um 7 Uhr schon schließen wird, so sehe ich mich genöthigt, ihn unfrankiert in den Kasten zu werfen, was Sie gewiß entschuldigen werden.

Die Bücher, welche Sie mir geschickt haben, habe ich glücklich erhalten, eine halbe Stunde vor meiner Abreise aus Leipzig.

An Hochehrenwürden
Herrn Pastor Wermelskirch
zu Dresden
Freiburger Straße Nro. 662

Die Werke von Luther konnte ich nicht erwerben..

An den C. W. Schurmann
von mir zu grüßen vergessen da füge hiermit auch die herzlichste Grüße an Sie, Ihre
werte Familie und all die lieben Brüder dem schon geschlossenen Brief hinzu

G. Fd. Wermelsk.